

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Oefner und Pesther Zeitung.)

1836.

XXVIII.

7. April.

Was „Leben“ heißt, „gesund seyn“ heißt,
Gesund im Körper und im Geist,
Im Kraftgebrauch, im vollen;
Sonst heißt's nur „Leben wollen.“

»Populäre Andeutungen über Scrofeln, englische Krankheit, Schiefwüchse, Verkrümmungen, u. dgl., nebst einer kurzen Darstellung des Geistes, der Heilart, und der Einrichtungen der für die Behandlung jener krankhaften Zustände bestimmten Orthopädischen Heilanstalt, und der Gymnastik, in ihrer wohlthätigen Wirkung auf Gesunde, Kränkliche und Kranke. Von August Schoepf, der Med. und Chir. Dr., Operateur und Augenarzt; königl. außerord. Professor in der medic. Facultät zu Pesth; corresp. Mitgl. der gel. ung. Akademie. Ofen, gedruckt mit k. ung. Univ. Schriften. 1836.« — Dedicirt Ihrer kais. Hoheit, der durchl. Frau Erzherzogin Maria Dorothea, Er kais. Hoheit des durchl. Erzherzogs ReichsPalatinus Gemahlin, als der huldvollen Befördererin des Gemeinwohls. — Wir schrieben genau den Titel dieser Schrift ab, weil sich in ihm der reiche Inhalt bestimmt erklärt, und diese selbst zu lesen hat (sie ist in Pesth, in der Heckenast'schen Buchhandlung zu bekommen), wer von dem wichtigen Unternehmen näherer Kenntniß bedarf. Der vierfach ärztliche Beruf des Hrn Verfassers, seine ehelich-häuslichen Verhältnisse, und die Humanität, die ihn bei der Begründung seines Instituts (des ersten, und bisher einzigen, in der ganzen Oesterr. Monarchie) leitete, sichern ihm volles Vertrauen zu. Ueber alles Vorstehende, und was sonst noch dazu gehören mag, geben seine Andeutungen umständlich Auskunft.

NaturDenkw. Bei der LeichenSection des am 18. v. M. in Wien 85 Jahre alt verstorbenen k. k. F. Z. M. Baron v. Strauch (s. Nr 25 unſ. Btg) fand

sich zwischen den Rippen, nahe bei den Lungenflügeln, eine Flintenkugel vor, die der Verstorbene vor mehr als 30 Jahren in Wallis erhalten hatte. — Berliner Stgen vom 28 v. M. melden aus dem Posener Reg. Bezirk: Unlängst ward ein Mann beim Holzrodten von einem fallenden Baumstamm zu Boden geworfen. Er schien Anfangs nur stark erschrocken und körperlich wenig oder gar nicht verletzt zu seyn, denn er ging zu Fuß nach seiner Wohnung und erschien dem dort herbeigerufenen Arzt kaum irgend einer Heilung bedürftig. Aber wenige Augenblicke nachher, als dieser das Haus verlassen hatte, stürzte der Getroffene plötzlich zu Boden und sofort gab er den Geist auf. Die Section zeigte einen Riß im oberen Rand der Leber, der sich zwey Zoll in diese hineinzog. — In einer Versammlung der asiatischen gelehrten Gesellschaft zu London unlängst legte derselben der Oberstlieutenant Bagnold eine menschliche Hand und ein Stück Rindfleisch vor, welche er vor 4 Jahren, wo er politischer Resident in Mocha war, mittelst eines Präparats von vegetabilischem Theer, der an der Küste des rothen Meeres gefunden wird, conservirte. Die Araber nennen diesen Theer Katran, und Hr Bagn. vermuthet, das ganze Geheimniß der Erhaltung der Leichen bei den alten Aegyptern habe in der Anwendung dieses Theers bestanden.

KunstDenkw. Aus Siebenbürgen. (Erd. Hiradó, 26. März.) Hr Johann v. Ágotha, ein junger Maler von Sz. Udvarhely gebürtig, hat das Brustbild, in natürlicher Größe, Sr jetztregierenden k. k. Majestät, Ferdinand's I., kunstreich und wohlgetroffen in Del gemalt, dasselbe dem NationalCasino in Maros - Vásárhely verehrt, und dieses beschloß, das schöne, in seiner Bedeutung hochwichtige, Kunstwerk mit einem goldenen Rahmen versehen zu lassen, um es im schönsten Zimmer des Casino's für die allgemeine Verehrung aufzustellen.“ — Aus Brüssel. Die

hiesige *Ébn. Maler Akademie* ist jetzt die bedeutendste in Belgien. Sie zählt gegenwärtig nicht weniger als 550 *Böglinge*. — Aus Paris. Im Kupferstichkabinet der *Ébn. Bibliothek* befindet sich eine Reihe von Katalogen aller Kunstausstellungen, die seit 1699 (Ludwig XIV.) in Paris stattgefunden haben. Die gegenwärtige Ausstellung ist seit 1699 die 59ste, und die französischen Künstler haben innerhalb eines Zeitraumes von 137 Jahren 40,650 Kunstarbeiten zur Anschauung des Publikums gebracht.

Hoher Erbkloß sich erhebt
 Schöngesformt empor im Baume;
 Und die Raupe glücklich lebt
 Dort im blätterreichen Raume:
 Und der Mensch dann ihr Gespinnst
 Weiß den Raupen abzubringen,
 Und die Kunst es zum Gewinnst
 Weiß in schöne Form zu bringen;
 So nun, glänzend und geschätzt,
 Seide schmückt den Herrn der Erde,
 Daß sein Schmuck samt ihm zuletzt
 Wiederum zu Erde werde.

Maulbeersträucher. Seidenraupen. Seide.
 Dr Lenz (s. unse. Itg heute) sagt: „Wir (in Deutschland) haben um alle Dörfer eine Menge lebendiger Zäune und könnten auch anderwärts noch mehr haben. So wie sie sind, gewähren sie bekanntlich, ausserdem daß sie die Gränzlinien bilden, wenig Nutzen. Denke ich mir nun, daß statt dieser Zäune andere da wären, welche aus nichts beständen, als aus abwechselnden wilden (oder buschig wachsenden zahmen) Stachelbeeren- und Maulbeerbüschen, so müßte daraus ein beträchtlicher Vortheil hervorgehen. Denn 1.) bildet ein Stachelbeerzaun den allerbesten Zaun, indem er unten so dicht wird, daß nicht einmal eine Hand durch kan; 2.) würden die vielen Stachelbeerzäune durch ihre unzähligen honigreichen Blüten die Bienenzucht ausserordentlich heben, und durch ihre unzähligen Früchte Kindern einen Lackerbissen, Hühnern aber ein

reichliches Futter verschaffen; 3.) würden sie, als Lieblingsaufenthalt der Grasmücken und Nachtigallen, dergleichen nützliche und liebliche Vögelchen sehr vermehren; 4.) würden die zwischen ihnen stehenden Maulbeerbäume sich sehr wohl befinden, da sie sich ihrer Natur nach leicht in Zaunform bringen lassen und den Schnitt gut vertragen; 5.) würden sie auch weit leichter zu benutzen seyn, da es natürlich leichter ist, die Blätter von einem Zaune, als von einem Baume zu pflücken; 6.) könnte in jedem Dorfe leicht der Schullehrer, oder wer sonst den Seidenbau betreibt, die Zäune in Pacht nehmen, oder die Blätter forbweise von den Eigenthümern kaufen; 7.) sind Stachelbeeren aus Kernen und Stecklingen, so wie Maulbeerbäume aus Saamen, leicht zu ziehen und sie wachsen schnell. Würden von beiden zwey- und dreyjährige Stämmchen den Leuten unentgeltlich zur Anlegung der neuen Zäune gegeben, so ließe sich's wohl dahin bringen« u. s. f. — (Halle'sche Landwirthsch. Ztg 25. Febr. d. J.) Die Zucht der Seidenwürmer des Hn Camille Beauvais zu Bergeries in Frankreich, Depart. Seine und Oise, gehört unter die vorzüglichsten. Er hofft durch die schon vorhandenen 47,000 MaulbeerStämme auf 64 preuß. Morgen (à 709 $\frac{1}{2}$ Wiener Qu. Kl.), zum Theil von der vielstängeligen Art, künftig 150 Unzen WurmEyer benutzen, auch sogar seine Seidenwürmer zweymal im Jahr spinnen lassen zu können. Bisher lieferte die Unze WurmEyer 50 bis 55 Pfund Cocons von etwa 10,000 Seidenwürmern, obgleich die Unze 42,000 Eyer zu haben pflegt. Vermöge der sorgfältigeren Ausbrütung und Ernährung stieg der Ertrag der Unze WurmEyer bei Hn Beauvais von 67 Pfund Cocons i. J. 1834 auf 104 Pfund, und i. J. 1835 sogar auf 137 Pfund. Er benutzte zuletzt 8 Unzen Eyer. Die Pflege dauerte damals 37 Tage, bei einer zwischen 18 bis 20 Grad Reaumur schwankenden Wärme, die er künstlich schuf. Er verbrauchte 16,830 Pfund unge-

reiniigte Blätter, halb von wilben, halb von gelmpften Stämmen. Die Ernte betrug 551 Kilogrammen Cocons, groß, schön und sehr weiß; was dieser Seide einen viel höheren Werth gibt. 360 Cocons wogen 1 Pfund. Beim Häuten verlor er 4,000 Würmer durch eine fehlerhafte Einrichtung der zum Einspinnen hingepflanzten Haidesträucher, wodurch die nöthige Luftreinigung unmöglich wurde. Die Maulbeerblätter womit diese Seidenwürmer gefüttert wurden, hatten trockenen Stoff 32 Procent und 68 Procent Wasser. Da nun Hr Beauvais sah, daß er in der Seidegewinnung weiter als seine Collegen fortgeschritten sey, so erlaubte er Liebhabern seines Betriebes, seinen Vorlesungen und praktischen Unterweisungen beizuwohnen; auch fanden sich 15 Personen der vornehmsten Familien aus allen Theilen Frankreichs ein, die selbst oder ihre Eltern große Seidenzucht unterhielten. Zugleich lernten die Unterwiesenen die Cultur und den Schnitt der Maulbeerbäume. Der Preis der ungesponnenen gewöhnlichen Seide war zu Ende 1835 das Pfund 25 Fr., aber wegen der sehr vorzüglichen Güte der Seide zu Bergeries, erhält Hr Beauvais dafür 50 Fr. Diese Seide wird erlangt von der vorzüglichen SinaRasse, welche Ludwig XVI. i. J. 1784 von Canton kommen ließ. Der berühmte Oekonom Freyhr v. Speck-Sternberg auf Lützschena (bei Leipzig) wird von dem edlen Wurmsaamen des Hrn Camille Beauvais zu Bergeries eine Probe kommen lassen, um auch in Deutschland, wo die SeidenCultur sich einzubürgern anfängt, diese edlere Rasse, wie früher die Merinos in Bayern, und in Sachsen die Doppelspinnerey des feinen Flachses, einzuführen.“

Zur Beachtung. Im Gotha'schen Anzeiger vom 17. v. M. findet sich Folgendes mit der Unterschrift: »Dyladen (Herzogthum Berg, Westphalen, Preußisch); Deyck.« »Eine Menge Obst, z. B. süße Kirschen, Pflaumen, Aepfel und Birnen sind reich an

Zuckergehalt. Sie übertreffen die Runkelrübe. In der hiesigen Gegend sind bedeutende Anstalten, worin Äpfel, Birnen, Pflaumen, gelbe Rüben (Möhren) auch Runkelrüben, durch Schrauben, oder hydraulische Pressen, ausgepreßt, und zu Syrup eingekocht werden. Durch gewöhnliche Läuterungsmittel ist man schon dahin gekommen, diesen Syrup, der sich Jahre lang hält, dergestalt zu vervollkommen, daß er in vielen Speisen und Getränken den Zucker ersetzt. Er wird auch von Vielen, auf Bord ausgebreitet, lieber als Butter genossen und von den Aerzten als nährend und gesund empfohlen. Zehn bis zwölf Malter werden auf einmal ausgepreßt und binnen sechs Stunden als klarer Syrup dargestellt. Die Inhaber dieser Fabriken sind darüber einig, daß die Runkelrübe an Zuckergehalt allen genannten Obstgattungen, auch den Möhren, nachsteht. Sie behaupten, die Runkelrübe nehme mehr Brennstoff und eine längere Zeit in Anspruch. Diese allgemeine Erfahrung berechtigt, zu vermuthen, daß der Zuckergehalt in Obst und in Möhren größer ist und diese daher mehr Zucker geben müssen. Möge es einem aufgeklärten deutschen Naturforscher gelingen, zu entdecken, wie die Schleimtheile aus dem Obst und den Möhren zu entfernen und die Krystallisation des Zuckers zu bewirken. Wer sich von Obigem überzeugen will, erhält nähere Aufklärung bei Hrn Johann Wirtz, Syrupfabrikanten in Neukirchen bei Dpladen.«

Ich hüte mich zu deiner
Gestalt, du Knabe hin;
Werd' ich beschwigen Kleiner,
Als ich gewesen bin?
Das Sprichwort „Unser einer“
Schließt alle Menschen ein,
Und meines, meine, meiner,
Heißt seines, seine, seiner,
Sonst wär' ich ja allein.

Matauschek. Eine Berliner Ztg vom 22 v. M. berichtet aus Meisse in Schlessien: »Von der im vori-

gen Jahr sehr großen Zahl Rechtsstreitigkeiten, die hier von den Schiedsmännern verglichen worden sind, hat der Schiedsmann Kaufmann N. Matauschek vom 23. Febr. v. J. bis Ende Febr. d. J. von 577 bei ihm angemeldeten Streitigkeiten 569 zur allerseitigen Zufriedenheit der Parteyen ausgeglichen; nur bei 8 Fällen konnte eine friedliche Ausgleichung nicht zu Stande gebracht werden.“ — Crefeld. „Am 10. v. M. hielt der neue OberRabbiner für Crefeld (berühmte Fabrikenstadt in Preussisch-Westphalen), Dr. Ullmann aus St. Goar, seinen feyerlichen Einzug hier. Fünfzig Reiter der Israelitischen Gemeinde und 14 Wagen waren ihm bis Neuß entgegen gekommen. Vor der Stadt schlossen sich dem Zug auch mehrere Christen an, und viele derselben wohnten auch der Antrittspredigt bei, die er in deutscher Sprache hielt.“

Eisen. (Zu Nr XXVI dieser Bl.) Aus London. „Im ArchitectenVerein hier ist nachgewiesen worden, daß auf Eisenbahnen die Anwendung von gehämmertem Eisen zu den Schienen und den Räderreifen, statt Gußeisens, die Kraft der Locomotiven bedeutend vermehrt. Auch die Dauerhaftigkeit ist bedeutend größer. Räder aus Schmiedeeisen auf Eisenbahnen haben 3 bis 4 Jahre gedauert, während die aus Gußeisen höchstens 8 Monathe dauerten. Auf der Manchester-Liverpool-Bahn betrug die Abnutzung in einem Jahre $\frac{1}{20}$ “. Die Abnutzung auf Chausséen ist größer als auf dem Pflaster, welches einige der Vortheile einer Eisenbahn darbietet. Es ward ferner erwähnt, daß bei Curven von $1\frac{1}{2}$ bis 2 engl. Meilen, die Räder sich, mit einer kleinen Vermehrung der Friction, denselben bald anpassen.“

Miscellen. Die Mail. „Echo“ vom 24. v. M. enthält Folgendes: „Methode, um die Luft einer ganzen Stadt zu reinigen. Dieses Verfahren kommt vermittelst des Chlors zu Stande. Zwischen dem Deckel und dem Reflector der StraßenLaternen

wird eine, ungefähr 2 Zoll im Durchschnitt messende, blecherne Röhre angebracht, und in diese wird ein mit Kalkchlorur und Wasser gefülltes Fläschchen gelegt. Während auch unter Tags der Chlordunst sich entwickelt, geschieht dieß um so mehr des Nachts durch die von der Hitze der Lampe beschleunigte chemische Reaction. Die Laternen können dabei in Zwischenräumen von 80 bis 90 Schritten sich befinden, und dennoch kan der ganze, zwischen ihnen befindliche, Luft-raum sattfam geschwängert werden.“ — Zu dem Stand-
 bilde, welches dem berühmten Naturkundigen Cuvier im PflanzenGarten zu Paris errichtet werden soll, sind an Beiträgen 18,500 Fr. eingegangen. Der Bild-
 hauer David, der es in Marmor verfertigen wird, und das Modell dazu bereits in seiner Werkstätte aus-
 gestellt hat, erhält 12,000 Fr. Honorar für die Ar-
 beit, und (vom Ministerium des Inneren) 3,066 Fr. zur Anschaffung des Marmorblocks. — Am 1. Juni d. J., und folgende Tage, wird in Leipzig von der berühmten Buch- und Musikalien-Handlung Breit-
 kopf und Härtel ihr gesamter Vorrath Musika-
 lien, alter und neuer, geschriebener und gedruckter, licitando verkauft werden. Schon der Katalog da-
 von ist eine Merkwürdigkeit in der musikalischen Lite-
 ratur. Er enthält auf 443 S. in Gr. 8. an 12,166 Numern, worunter ungedruckte Werke 1,450 (und unter diesen, Symphonien von F. Haydn 48, von Mozart 38, cc.). Preis des Katalogs 22½ kr C. Mze.
 — Am 19. v. M. schloß in Kloster Eberbach (Rhein-
 gau) eine große Weinlicitation. Die gesamten Weine waren zu 160,000 fl angeschlagen, und wur-
 den zu 236,000 fl siegreich verkauft.

Ch a r a d e.

Mehr als nur einmal neben
 Eindringend spiz
 In's arme MenschenLeben
 Als SchmerzenSiz.

Charade Nro 27. Unser. Uns. Er.)